

In einer Demokratie sollte die Breite der Gesellschaft auch in einer Schulklasse zu finden sein

Länger gemeinsam lernen – was sonst?!

Es ist schon erstaunlich, dass man immer wieder die Vorteile des längeren gemeinsamen Lernens herausarbeiten muss. Den Begriff an sich gibt es im deutschen Sinne (einmal abgesehen von Österreich) im Ausland nicht, weil man dort gar nicht auf den Gedanken kommt, Zehnjährige aufzuteilen – längeres gemeinsames Lernen (welch' Wortungetüm) also der Normalzustand ist.

Es scheint aber auch in Deutschland nicht darüber diskutiert zu werden, ob gemeinsames Lernen generell in Frage zu stellen ist: Im Bereich der Kindertagesstätten und der Grundschule ist es allgemein akzeptiert. Forderungen nach Abschaffung der Grundschule sind nicht bekannt, obwohl Kinder in dieser Lebensspanne auch schon Begabungen haben, nach denen die Verfechter gegliederter Systeme Kinder aufteilen wollen. Paradox erscheint in Deutschland zudem die Arbeit in der Berufsschule: Mit großer Selbstverständlichkeit sitzen hier Absolventen der Sonderschule neben Abiturienten. Hier scheint möglich zu sein, was im Allgemeinbildenden Schulsystem angeblich nicht möglich sein soll.

Wie könnte man an die Frage über die Vorteile längeren gemeinsamen Lernens herangehen?

Ein Weg wäre, *Arbeitsweisen der Grundschulen* genau zu analysieren, um zu zeigen, dass gemeinsames Lernen sinnvoll ist. Hier könnten die Ergebnisse von IGLU herangezogen werden, nach denen die deutsche Grundschule gut dasteht. Kinder verlassen die Grundschule trotz der Heterogenität ihrer Merkmale noch recht leistungshomogen, d.h., dass der Abstand zwischen den Guten und Schlechten nicht allzu groß ist.

Ein weiterer Zugang könnte darin bestehen, auf *die Nachteile der frühen Trennung* hinzuweisen. Die PISA-Studie kann ja beeindruckend zeigen, wie die guten Voraussetzungen der entlassenen Grundschüler nach relativ kurzer Zeit nicht mehr weiter entwickelt werden. Es entstehen sogar sog. Risikogruppen. Eigentlich ist es nicht Aufgabe, die Vorteile des längeren gemeinsamen Lernens zusammenzustellen, sondern dessen Gegner sollten einmal vor dem Hintergrund der PISA-Studien erklären, warum die frühe Trennung Sinn macht. Dies wird nicht gelingen.

Für den, der es immer noch nicht verstanden hat, hier einige Vorteile des längeren gemeinsamen Lernens.

Wenn alle zusammen lernen, kann man das Helferprinzip nutzen. Ein Helfer (besserer Schüler) muss zwei Dinge lernen: den Stoff klar strukturieren und die wesentlichen Merkmale herausarbeiten und zugleich erkennen, in welchem fachlichen und emotionalen Zustand sich der Mitschüler befindet, dem er helfen möchte. Wieso man dieses Prinzip, das zu guten Führungsfähigkeiten führt, den Schülern systematisch im gegliederten System vorhält, ist kaum zu verstehen. Erstaunlicherweise gehen auch gerade Schulen des gegliederten Systems allen Unkenrufen zum Trotz dazu über, Nachhilfesysteme wie LEGO einzuführen, in denen Schüler anderen Schülern auf die Sprünge helfen. Bestandteil des Unterrichts ist das Helferprinzip meistens nicht.

Die finnischen Einheitschüler sind besser als die besten deutschen Gymnasiasten – warum?

Trotz dieser positiven Effekte für den Helfer kann man häufig das Argument vernehmen, dass gute Schüler beim gemeinsamen Lernen weniger lernen würden. Diese Aussage ist zwar empirisch nicht belegt, man findet sie dennoch häufig in Verbandszeitschriften. Um den wahren Sachverhalt zu klären, lohnt es sich, sich näher mit konstruktivistischen Theorien zu beschäftigen. Vermittelt die Lehrkraft z.B. in Form einer direkten Instruktion neues Wissen, so kommt dies bei den Schülern ungleich an: Vor allem ist das Vorwissen des Schülers die stärkste moderierende Variable. Gute Schüler entnehmen den Worten der Lehrkraft mehr als schlechte Schüler. Dieser als Matthäus-Effekt bekannte Vorgang ist auch im Volksmund bekannt: Wer hat, dem wird gegeben. Nur so wird auch erklärbar, dass die finnischen Einheits-Spitzenchüler besser sind als unsere besten

Gymnasiasten. Ängste gegenüber einer wie auch immer gearteten Einheitsbehandlung sind völlig unbegründet.

Individualisierung – eine pädagogische Hochwertvokabel

Des Weiteren ist oft der Ruf nach einer notwendigen stärkeren Individualisierung zu vernehmen. Auf den ersten Blick hat dies nichts mit längerem gemeinsamen Lernen zu tun. Auf den zweiten Blick schon. Dieser Ruf wird gar als Gegenargument gegen das längere gemeinsame Lernen aufgebaut.

Individualisierung ist – gemessen an der Schulpraxis – eine pädagogische Hochwertvokabel. Zum einen wird diesem Gedanken in einer theoretischen Diskussion keiner ernsthaft widersprechen wollen, zum anderen wird im gleichen Atemzug vermutet, dass die Rahmenbedingungen dieses eigentlich gar nicht zulassen (zu große Klassen, 45-Minuten-Stunden usw.). Allerdings führt man diese Diskussion verkürzt und bringt sich dadurch in eine unauflösbare Situation zwischen Wollen und Können.

Individualisierung wird immer betrachtet als ein intensives Verhältnis zwischen einer Lehrkraft und einem Schüler. Bei dieser Vorstellung liegt die Unmöglichkeit von Individualisierung auf der Hand.

Sieht man die Rolle der Lehrkraft eher als moderierenden Faktor im Unterricht an, dann sieht die Sache aber anders aus: Wenn Lehrkräfte Unterrichtsmethoden kennen, die theoretisch und praktisch konstruktivistisch unterlegt sind, dann eröffnen sich neue Möglichkeiten. Erwerb neuen Wissens ist bekannterweise (vor allem für die schwächeren Schüler) am besten durch Verfahren der direkten Instruktion zu leisten. Hier hat die Lehrkraft die Verantwortung, neue Sachverhalte gut zu erklären oder sie in einer stark strukturierten Unterrichtssituation durch die Schüler erarbeiten zu lassen. Da dieses Wissen aber nicht gleichförmig von allen Schülern gelernt, sondern individuell oft sehr verschieden konstruiert wird, muss die Lehrkraft Unterrichtssituationen ermöglichen, die den Austausch zwischen den Schülern erzwingt.



Foto: Bert Butzke

Die Vertiefung und Anwendung muss also dann (gerade deshalb, weil Individualisierung im alten Sinne nicht durchführbar ist) Möglichkeiten der Ko-Konstruktion zur Verfügung stellen. Das neue erlernte Wissen (die individuelle Konstruktion A) wird gegengeprüft durch das Wissen (die individuelle Konstruktion B), das ein anderer Schüler erlernt zu haben glaubt. Das Abgleichen führt dann näherungsweise zu dem, was die Lehrkraft tatsächlich gemeint hat.

Viele dieser Verfahren (z.B. WELL – wechselseitiges Lehren und Lernen) sind empirisch inzwischen gut unterlegt und zielen zudem genau auf die Kompetenzorientierung, die uns durch die Diskussion nach PISA und IGLU berechtigterweise auferlegt wurde.

Heterogenität als Voraussetzung gelungener Individualisierung

Und hier kommt nun das längere gemeinsame Lernen ins Spiel: Optimal läuft die Ko-Konstruktion nur dann, wenn viele, möglichst unterschiedliche Konstruktionspartner zur Verfügung stehen. Heterogenität – oft als Problem gesehen – ist damit nicht nur Begleiterscheinung, sondern notwendige Voraussetzung gelungener Individualisierung. Dies mag paradox klingen, aber genauso ist es.

Zusammenfassend betrachtet haben also sowohl der Helfer als auch sein Partner große Vorteile vom längeren gemeinsamen Lernen. Lehrkräfte müssen allerdings neben der direkten Instruktion konstruktivistische Verfahren einsetzen.

Es kommt noch etwas anderes hinzu: Gemeinsames Lernen ermöglicht es, die Breite der Gesellschaft kennen zu lernen und mit ihr umzugehen. Fast wäre man ja geneigt, die Zergliederung der Zehnjährigen mit J.J. Rousseau zu begründen: Jedem seinen Schonraum! Wieso man dieses Prinzip gerade bei den älteren Schülern anwendet, ist völlig unklar. Wenn eine Demokratie innerlich starke Menschen braucht, dann muss man die Breite der Gesellschaft auch in der Schulklasse zu finden sein.

Matthias von Saldern



Prof. Dr. Matthias von Saldern
Leuphana-Universität Lüneburg,
Mitglied des Instituts für
Pädagogik und des Instituts
für Evaluation und
Qualitätsentwicklung

Der Verlag der GEW stellt vor

Ludger Brüning/
Tobias Saum

Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen
Band 1 – Strategien zur Schüleraktivierung

4. Aufl., 180 S., Best.-Nr. 306, 24,80 Euro



Ludger Brüning/
Tobias Saum

Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen
Band 2 – Neue Strategien zur Schüleraktivierung:

Individualisierung, Leistungsbeurteilung, Schulentwicklung
2009, 180 S., Best.-Nr. 312, 24,80 Euro



Ruth Kirchmann/
Reinhard Bochmann

Kooperatives Lernen in der Grundschule
Zusammen arbeiten – Aktive Kinder lernen mehr

120 S., Best.-Nr. 307, 19,80 Euro



Ruth Kirchmann/
Reinhard Bochmann

Kooperatives Lernen in der Grundschule
Teamarbeit als Motor für individuelles Lernen

198 S., Best.-Nr. 313, 24,80 Euro



Ludger Brüning/
Tobias Saum

Erfolgreich unterrichten durch Visualisieren

Grafisches Strukturieren mit Strategien des Kooperativen Lernens
120 S., Best.-Nr. 308, 19,80 Euro



Bestellungen frei Haus an
NDS-Verlag, Postfach 102752
45027 Essen

E-Mail: info@NDS-Verlag.de
Fax 0201/29403-14